

Ziele und Wege der Weltpolitik.

Nachstehenden Auszug eines Artikels der „Allgemeinen Zeitung“ geben wir wieder, da uns diese Ausführungen ganz besonders beachtenswert erscheinen.

Unter den in der deutschen öffentlichen Meinung erkennbaren Gedankengängen über die ausländische Orientierung Deutschlands nach dem Kriege lassen sich zwei Hauptrichtungen unterscheiden: Die eine rechnet nicht mit einer Anlehnung Deutschlands oder der von ihm geführten Mächtegruppe an einen oder mehrere der heute feindlichen Staaten; sie sieht die Sicherung der deutschen Entwicklung entweder in einer gleichmäßig friedlichen Regelung seiner Beziehungen nach allen Seiten oder in der Errichtung einer gleichfalls mit der Front nach allen Seiten gerichteten Abwehrmacht, die zur Selbstbehauptung und Weiterentwicklung ausreichen und aus den Bestandteilen des gegenwärtigen Bierbundes, aus etwaigen unter Bierbunds-Einfluß stehenden staatlichen Neubildungen auf dem Balkan, ferner vielleicht aus einem dem Bierbund mit Hilfe neuer Landverkehrswege angefügten Orientland und aus Gebieten russischer „Fremdstämmiger“ bestehen sollte, die aus dem Körper Rußlands herauszulösen wären. (Mittel-europa.)

Die andere Hauptrichtung verwirft die Aufrechterhaltung der Front nach allen Seiten und sucht demgemäß Verständigung mit und weiterhin Anlehnung an eines der machtpolitisch selbständigen Glieder der feindlichen Koalition: England oder Rußland.

Zur ersten Richtung gehört vor allem das internationalistisch-pazifistische Programm, das die linke bürgerliche Demokratie, ein Teil der Linksliberalen und auch die Sozialdemokratie bis auf die ganz rechtsstehende Gruppe der „Sozialistischen Monatshefte“ vertritt. Diese Richtung kommt, wie der Verfasser erklärt, für ernst zu nehmende Politiker nicht in Betracht; denn sie läßt die Dynamik der internationalen Machtentwicklungen und Machtverschiebungen und den unüberwindlichen aktiven Willen zu dieser Dynamik, den Imperialismus, der auch in Rußland nach dessen innerer Neuordnung wieder ausleben muß, völlig unberücksichtigt; die Verwirklichung ihres Programms würde deshalb nichts weiter als den eigenen einseitigen Verzicht Deutschlands auf die Teilnahme an jenen Machtentwicklungen, und damit politisch wie wirtschaftlich die Anebelung der deutschen Zukunftsentwicklung bedeuten. Aus diesem Standpunkt entwickelt der Verfasser seine prinzipielle Gegnerschaft gegen „Mittleuropa“. Er sagt: „Durch eine wirtschaftliche Einlebung im eigenen und in den verbündeten Gebieten würde der wirtschaftliche Fortschritt Deutschlands langsam, und damit auch seine militärische Kraft für eine zweite Auseinandersetzung mit der russisch-englischen Koalition beeinträchtigt; gleichzeitig und im Zusammenhang mit würde natürlich der Anreiz, eine solche Auseinandersetzung herbeizuführen, auf der anderen Seite erhöht.“

Rußland, sagt der Verfasser weiter, hat an sich die Freiheit der Wahl, den deutsch-englischen Gegensatz entweder durch Anlehnung an England oder an Deutschland für seine eigenen imperialistischen Interessen auszunutzen. Betont Deutschland am Schluß des Krieges politisch und durch wirtschaftliche Benachteiligung Rußlands seine gegnerische Frontstellung nach Osten, so wird Rußland vermutlich damit antworten, daß es seine Orientierung in der englischen Richtung wählt. Damit aber wäre für England die wesentliche Voraussetzung gegeben, unsere politische und wirtschaftliche Einkreisung fortzusetzen; denn der französische sowie der amerikanische Weltstand sind ihm sicher.

Eine Anzahl von Politikern, die nach wie vor in Rußland den Hauptfeind, ja den einzigen Feind Deutschlands sehen und ihm gegenüber gern immer noch so etwas wie eine Solidarität Europas konstruieren möchten, wollen nur den mitteleuropäischen Block durch Ausweitung nach Osten auf Kosten Rußlands, durch „Dismembration“ des russischen Staatsorganismus, stützen. Außer Polen und den baltischen Provinzen, deren Verlust die Kraft Rußlands, vor allem seine Menschenkraft, ja nur wenig beeinträchtigen würde, soll nach dieser Ideenrichtung die gesamte Ukraine und womöglich auch Finnland aus dem russischen Länderkomplex herausgeschält werden. Die Vorfrage dieses Programms: ob es überhaupt militärisch zu verwirklichen und diplomatisch durchzuführen, ist heute natürlich nicht zu beantworten. Diese Möglichkeit vorausgesetzt, würde durch die deutsch-russische Feindschaft und den möglicherweise hundertjährigen Kampf zwischen Mitteleuropa und Osteuropa, die ihre Folgen sein müßten, Britannien von zwei weltpolitischen Rivalen befreit, die ihre Kräfte gegeneinander aufreiben würden.

An sich würde die Ukraine natürlich militärisch und wirtschaftlich einen erheblichen Kraftzuwachs für Mitteleuropa und einen eben solchen Verlust für Rußland bedeuten. Die ukrainischen Gouvernements zählen etwa 30 Millionen Einwohner. Würden auch Polen, die baltischen Provinzen und Finnland abgetrennt, so würde sich die russische Bevölkerungszahl zunächst um etwa 1/3 auf 120-125 Millionen verringern. Ganz außerordentlich ist die wirtschaftliche Bedeutung der Ukraine für das Zarenreich. Nach Rudnycki entfällt auf sie 32 v. H. der gesamten Anbaufläche des europäischen Rußlands, ein Drittel der russischen Brotgetreideernte, fünf Sechstel der Zuckerrüben-ernte, ein Drittel des Viehbestandes des europäischen Rußlands, 64 v. H. der Kohleisen- und 70 v. H. der Kohlenproduktion des gesamten russischen Reiches. Nach Loslösung Polens und der Ukraine wäre Rußland vorläufig fast ohne eigne Kohle. Die Verkehrsbeziehungen zwischen dem Zarenreich und der Ukraine würden natürlich erhalten bleiben, da die Wirtschaft der Letztern — abgesehen von den Ausfuhrüberschüssen, die über das Schwarze Meer versandt werden — ganz naturgemäß nach Zentralrußland als Absatzmarkt gravitiert. Schon die rein wirtschaftliche Abhängigkeit von den entrisenen Gebieten würde Rußland zwingen, alles an ihren Wiedererwerb zu setzen. Ueberhaupt ist doch kein Zweifel daran möglich, daß Rußland nach einer Amputation, wie sie die Anhänger einer Verselbständigung der Ukraine durchgeföhrt sehen möchten, zumal nach der Notrennung von Polen alsbald wieder an das „Sammeln der russischen Länder“ ginge und die Wiederherstellung der alten Grenzen und den Kampf gegen die Urheber der Zersüchtung zu dem — von der ganzen großrussischen Nation einmütig vertretenen — Hauptziel seiner äußeren Politik machte. Englands und Frankreichs Unterstützung in diesem Kampfe wäre sicher oder zum mindesten höchst wahrscheinlich, denn er richtete sich ja gegen Deutschland. Ob ein ukrainisches Staatsgebilde als hinreichend zuverlässiger und kraftvoller Faktor des Widerstandes gegen die großrussischen Vorstöße eingeschätzt werden

karu, ist zweifelhaft. Es gibt Politiker, die das ganze ukrainische Unabhängigkeitsbestreben als laute Agitation einer sehr dünnen Intelligenzschicht ansehen und über die innere Teilnahme der ukrainischen Massen an der Bewegung überaus skeptisch denken. Es gibt Gelehrte, die die behauptete nationale und sprachliche Eigenheit und Selbständigkeit der Ukraine bestreiten; Prof. Brüdner erklärt den Unterschied zwischen Großrussisch und Kleinrussisch für ungleich geringer als den zwischen Hochdeutsch und Platt. Dazu kommt, daß der scharfe religiöse Gegensatz, der die römisch-katholischen Polen von den Großrussen trennt, zwischen diesen und den Bewohnern der Ukraine fehlt. Reibungen zwischen dem polnischen und dem ukrainischen Staate, die nicht zu verhüten wären (sie sind ja schon jetzt zwischen den Vertretern der beiden Bewegungen in stärkstem Maße vorhanden) würden ihre Position schwächen, die Rußlands stärken und ein gegenseitiges Auspielen seitens der moskowitzischen Politik erleichtern. Fortwährende Unruhe, stetige, ununterbrochene diplomatische Kämpfe, ewige Kriegsgefahr und schließlich der Krieg selbst wären das Ergebnis solcher Voraussetzungen. Noch in ganz anderem Maße als im vergangenen Jahrhundert der Balkan würde der europäische Osten ein Sturm- und Gewitterzentrum; und in jedes Gewitter würde unfehlbar und in erster Linie Deutschland hineingezogen. Für Weltpolitik im Dienste weltwirtschaftlicher Entfaltung bliebe wenig Kraft. Andere Staaten würden unterdessen die Teilung der Erde und der wirtschaftlichen Einflußsphären vollenden.

Eine solche Lösung, die die deutsche Entwicklung verkrüppelt, kann nur der empfehlen, der von einem nicht zerstüdelten Rußland alsbald die völlige Vernichtung Deutschlands erwartet. Wer noch irgend an die Möglichkeit einer deutschen Weltmacht neben Rußland glaubt, muß sie verwerfen.

Für diejenigen, die die deutsche Zukunft in der Anlehnung an eine der gegenwärtig feindlichen Mächte verankern wollen, steht die Frage zwischen England oder Rußland; Frankreich wird, wie schon in diesem Kriege, so auch — und noch mehr — künftig nur teilnehmendes, nicht aber führendes und richtunggebendes Mitglied einer weltpolitischen Koalition sein können. Das ist die notwendige Folge des Verhältnisses seiner territorialen und maritimen Kräfte zu denen der größten Land- und Seemächte.

Durch seinen beispiellosen eigenen Kräfteeinatz, der natürlich ganz anders zu werten ist als der russische, zeigt England, daß es nicht etwa mit einer mäßigen Kraftverschiebung zufrieden wäre (auf dieser Basis hätte die gewandte britische Diplomatie unter Benützung der kolonialen Erwerbungen und der Eroberung neuer maritimer Stützpunkte im Verlaufe dieses Krieges längst eine Friedensaktion versuchen können), sondern daß es die Wiederherhaltung der feindlichen deutschen Kraft für jede absehbare Zeit anstrebt. Es dürfte überflüssig sein, hierauf näher einzugehen, da ja der britische Vernichtungswille und die unverwundliche Stärke des englisch-deutschen Gegensatzes jetzt bei jeder Gelegenheit von maßgebendster Stelle betont wird.

Der Verfasser wägt die Möglichkeiten der internationalen Entwicklung nach beiden Richtungen hin ab: in der Richtung einer russisch-englischen und russisch-deutschen Orientierung. Nach seinen bisher mitgeteilten Ausführungen ist es begreiflich, daß er die zweite Möglichkeit für die den Lebensinteressen Deutschlands nützlichere hält, und zwar als Glied einer Koalition Deutschlands und Rußlands mit Japan. Wenn es ein Mittel gibt, um das britische Imperium zugunsten der neuauftretenden Weltmächte von außen her zu vergleichsweise rascher Auflösung zu bringen, so ist dieses Mittel nur eine deutsch-russisch-japanische Weltkoalition. Gewiß ist eine solche Koalition im letzten Grunde auch ein „Länderverteilungs-syndikat“. Allein, die politische Karte der Erde ist nicht dazu bestimmt, unverändert zu bleiben; die größte deutsche Friedfertigkeit würde den aggressiven Imperialismus der andern nicht aus der Welt schaffen, sondern nur die Entwicklung Deutschlands selbst verkrüppeln lassen. Wir haben die Wahl, in dem künftigen Länderverteilungs-syndikat vollberechtigte Partner oder vernachlässigte Außenseiter und schließlich selbst Objekt zu sein; wir können unmöglich das Letztere wollen.“